

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2 |
| Herausgeber: | Schweizerische Musikforschende Gesellschaft |
| Band: | 5 (1956) |
| | |
| Artikel: | Studien zur italienischen Musik des Trecento und frühen Quattrocento |
| Autor: | Fischer, Kurt von |
| Vorwort: | Vorwort |
| Autor: | [s.n.] |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-858594 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Die erste Anregung zum Studium der Musik des italienischen Trecento empfing ich von der toscanischen Landschaft. Die so charakteristischen Silhouetten und Konturen der Hügel um Florenz schienen mir in den Werken der florentinischen Meister des 14. Jahrhunderts musikalische Gestalt gewonnen zu haben. Besonders waren es die Madrigale von Giovanni da Cascia und Gherardello, die mit ihren feingliedrigen Melismen diese Analogie für mich deutlich werden ließen. Anlässlich eines längeren Studienaufenthaltes in Florenz durfte ich mich dann an Ort und Stelle in zwei der wichtigsten Handschriften dieser Kunst vertiefen: Squarcialupikodex und Kodex Panciatichi 26.

In den darauffolgenden Jahren wurde mehr und mehr der Wunsch in mir wach, das ganze Quellenmaterial der italienischen Trecentomusik zusammenzustellen und einer Gesamtbetrachtung zu unterziehen. Nach und nach sammelte ich in Mikrofilmen und Photos alle bekannten Denkmäler dieser Kunst und legte mir auf diese Weise verschiedene Konkordanztabellen an. Als mir dann im Jahre 1954 der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in großzügiger Weise ein Stipendium zukommen ließ, konnte ich mich während mehrerer Monate ganz diesem Quellenstudium widmen und die hier vorliegende Publikation vorbereiten.

Mein erster Dank gilt daher dem Schweizerischen Nationalfonds, ohne dessen materielle Hilfe diese Arbeit nicht zustande gekommen wäre. Zu Dank verpflichtet bin ich aber auch all den Bibliotheken und Archiven, die mir die Erlaubnis gaben, die Handschriften photographieren zu lassen: Bologna, Bibl. G. B. Martini und Bibl. Universitaria; Bibl. des Escorial; Florenz, Bibl. del Conservatorio, Bibl. Laurenziana, Bibl. Nazionale Centrale; London, Bibl. des British Museum; Mailand, Bibl. Ambrosiana und Bibl. del Conservatorio; Modena, Bibl. Estense; München, Bayrische Staatsbibliothek; Oxford, Bodleian Lib.; Padua, Bibl. Universitaria; Paris, Bibl. Nationale; Parma, Archivio di Stato; Pistoja, Archivio Capitolare; Prag, Universitätsbibliothek (durch die freundliche Vermittlung der tschechischen Gesandtschaft in Bern); Rom, Bibl. Casatanense und Bibl. Vaticana; Siena, Archivio di Stato und Bibl. Comunale; Venedig, Bibl. Marciana. Nicht vergessen sei die Schweizerische Landesbibliothek in Bern, die mir durch ihren Gesamtkatalog und Büchersuchdienst stets in zuvorkommender Weise behilflich war. Ferner danke ich Dott. G. B. Pineider in Florenz, der für mich eine große Zahl von Mikrofilmen und Photos hergestellt hat.

Für einzelne Hinweise und Auskünfte spreche ich an dieser Stelle den folgenden Persönlichkeiten meinen besten Dank aus: Prof. Dr. H. Albrecht (Kiel), Prof. Dr. H. Besseler (Jena), Prof. Dr. Ch. van den Borren (Brüssel), A. Carapetyan (USA und Florenz), Direttore G. Cecchini (Siena), Prof. N. Fanti (Bologna), Dr. V. Féodorov (Paris), Prof. Dr. A. Geering (Bern), Prof. F. Ghisi (Florenz), Prof. Dr. W. Gurlitt (Freiburg i. Br.), Prof. Dr. L. Kern (Bern), Prof. E. Li Gotti (Palermo), Prof. W. Th. Marrocco (Los Angeles), Prof. Dr. D. Plamenac (New York), Dr. G. Reaney (Reading). Mein Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. K. Jaberg (Bern) für seine freundliche Durchsicht der Textincipits und für einige wichtige romanistische Hinweise.

Wenn ich unter den bisher genannten Forschern die Namen von Mme. Suzanne Clercx-Lejeune (Liège) und von Dr. Nino Pirrotta (Rom) nicht erwähnt habe, so geschah dies, um ihnen an dieser Stelle ganz besonders herzlich zu danken für all ihr Interesse, das sie meiner Arbeit entgegengebracht haben. In uneigennütziger Weise haben sie durch Rat und Tat meine Studien gefördert. Pirrottas Mitteilung verdanke ich überdies die Kenntnis des bisher der Forschung nicht bekannten Fragmentes aus der Privatbibliothek von Prof. Dr. Edward E. Lowinsky, New York. Wesentliche Anregungen empfing ich von dem in Liège von Mme S. Clercx veranstalteten *Colloque international d'Ars nova* (1955).

Danken möchte ich sodann der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft für die Bereitwilligkeit, diese Arbeit in ihre Publikationsreihe aufzunehmen.

Beim Lesen der Korrekturen und bei einigen Kontollarbeiten haben mir meine Frau und mein Sohn wertvolle Dienste geleistet. Auch ihnen gebührt mein bester Dank.

Bern, im September 1955.